Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 6 (1951)

Heft: 3

Artikel: Die tragende Kraft

Autor: Bohnenblust, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In all diesen schweren Jahren stand an der Seite des Gefeierten seine Gattin unentwegt und in aufopfernder Arbeit mit am Steuer. Nur wer mit dem ganzen Werk vertraut ist, kann ermessen, was auch diese tapfere Frau für unsere gemeinsame Sache durchgestanden und geschaffen hat. Unser inniger Dank an den Leiter der Bewegung gilt auch ihr, und unsere von Herzen kommenden Glückwünsche begleiten beide in die kommende unsichere Zeit, wo wieder so viele hilfesuchende Augen aus den verarbeiteten Gesichtern unseres Landesvolkes nach dem Doktorhause in Großhöchstetten blicken. Denn am wirtschaftspolitischen Himmel stehen für uns Bauern schwere Gewitterwolken.

Des Geburtstages von Dr. Hans Müller, der uns in der Vergangenheit der selbstloseste und treueste Kamerad gewesen ist und dessen tapferes Herz uns ein mächtiger Trost für die Zukunft bedeutet, wird in mancher einfachen und kleinen Stube ohne viele Worte, aber aus tiefstem Empfinden gedacht.

Seine Kameraden

Die tragende Kraft

Das umfassende Wohlfahrtswerk der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung leitet sein Entstehen her von ganz persönlich empfundener Menschennot. Der Gründer und seitherige Leiter der Bewegung, Dr. Hans Müller, erlebte sie schon in frühen Jugendjahren. Es erbrachte tiefe Wirkungen, wenn seine Mutter dem Bauernbuben vor Augen hielt, daß jede Not nicht einfach hingenommen, sondern kraft christlich verpflichteter Nächstenliebe gewendet werden soll.

So erwuchs dem zu solcher Aufgabe vom Gewissen geführten Sohne ein Arbeitsfeld nach dem andern.

Der junge Kämpfer erkannte, wieviel im Leben von der innern Haltung des Menschen abhängt. Die Gesinnungspflege ist in einer Zeit rascher, geistig-verstandesmäßiger Entwicklung zu kurz gekommen. Daher so viel Darben edler Seelenkräfte — oft genug

alleinige oder mitwirkende Ursache auch körperlichen Leides.

Enthaltsamkeit aus innerer Verpflichtung — das ergab ein erstes Ziel und Arbeitsfeld. Eine große äußere Hilfe: In Küchen und Kellern wurde dem Landvolk gezeigt, wie es seinen Obstreichtum als einwandfreien Nähr- und Gesundheitsquell verwenden könne. Die Süßmosterei erlebte ihren gewaltigen Aufschwung trotz höhnischen Widerstandes Maßgeblicher. Brennlose Obstverwertung bis zur Tresterverfütterung, in all diesen volkshygienischen Versuchsfeldern erfolgten entscheidende Schritte. Energische Förderung des Qualitätsobstbaues diente denselben Absichten.

Die Festungsmauern altgewohnter, ungesunder Volksbräuche erhielten breite Breschen, wo Einbrüche unmöglich geschienen hatten. Für Trinkerrettung blieb dennoch genug Arbeit übrig. Was heute wieder der «Bund abstinenter Bauern und Bäuerinnen» als sein besonderes Gebiet betreut, ist, früher ungern geduldet, dann öffentlich anerkannt, nie endender Kampf gegen *den* Volksfeind, dessen Verführungskünste ständig wechseln. Immer wieder fallen Menschenopfer unerhört!

Der Teufel ist aber nicht weniger hinter dem scheinbar senkrechten, ehr- und tugendsamen «Normalbürger» her. Wie tief hat sich doch eine erbarmungs- und rücksichtslose *materialistische Denk- und Handlungsweise* auch in unserem Volke eingefressen. Sie läßt sich schließlich durch kein noch so schönes Mäntelchen verdecken, kann aber die Heimat in den Abgrund führen. Wenn die Bewegung gegen diesen ureigensten Großfeind ihre Fahne erhob, des *Geldteufels* große und kleine Schmutzgeschäfte an den Pranger stellend, dann ging es auf Biegen oder Brechen. Da kann auch der festeste Grund zeitweise beben. Wir sind heute glücklich: *Das ethisch-religiöse Fundament hat gehalten, wo es wirklich um christliche Tat, nicht bloß um Worte ging.*

Gelebte Nächstenliebe war noch nie um Arbeit verlegen. Jedenfalls nicht dort, wo der Geschäftsgeist unserer Tage ein ganz andern Gesetzen gehorchendes, echtes Bauerntum grausam niederbricht. Unsere Bewegung hat in letzter Stunde Schlimmstes verhütet, indem sie das bäuerliche Kulturbewußtsein stärkte und für den Kampf taugliche Waffen schmiedete. Ihre Angehörigen und Freunde erkennen gefährliche Schadenstellen unserer sozial-wirtschaftlichen Rechtsordnung, ihre Seiten- und Hintertüren.

Eine soziale Frage besteht nur für die Kleinen und Schwachen. Sie können sich nicht hinlänglich selber wehren. Darum stellte sich die Bauern-Heimatbewegung als ihr Schildknappe dorthin, wo es die Lebensrechte der Kleinbauern und Dienstboten zu verteidigen galt. Dafür wissen ihr viele stillen Dank. Sie sollen auch in der Zukunft nicht enttäuscht werden. Das Bauernland muß erkennen, wieviel gute Kräfte es sich gerade in diesen bescheidensten Gliedern erhält. Und die Stadt soll sie ihm nicht rauben . . .

Fritz Bohnenblust

Hausmutterschule Möschberg

Ihr zwanzigstes Arbeitsjahr wird sie am kommenden 1. November 1951 beginnen. 38 Klassen sind durch ihre Räume gegangen, und wenn das zwanzigste Jahr vollendet sein wird, werden es deren vierzig sein. —

Als die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung sich mit ihrem Leiter aufmachte, durch vermehrte Bildung den Stand und seine Wertung zu heben, Besinnung in den eigenen Reihen auf all das, was Bauernarbeit Schönes bieten kann, Bauerntum Notwendiges leisten muß für Stand und Heimat — einen Damm zu bauen gegen eine beängstigend um sich greifende Flucht vom Lande, war ihr wohl bewußt, daß die Frauen ein gut Teil dieser Aufgabe übernehmen mußten, sollte sie gelingen. Sei es an den Schulungsabenden ihrer Bildungsgruppen, an den Bauern-Heimatwochen oder sonst öffentlichen Tagungen der Bewegung, wurde daher sorgfältig Gewicht gelegt darauf, hinzuweisen auf die Bedeutung der Frau im Bauernstande, den Wert ihrer Arbeit und den Sinn ihres Wirkens. Gute Bäuerinnen konnten weder Stand noch Land je zu viele haben. War die Aufgabe auch noch so groß, ihre Arbeit nur zu oft allzu groß und schwer, eine richtige Würdigung sollte die Besten dennoch nicht abschrecken, diese Aufgabe zu übernehmen. Daß sie und wie sie erfolgreich gemeistert werden könne zu zeigen, ward zur Aufgabe der «Hausmutterschule».

Ein gutes Bauernhaus ist der Hort der Familie. Ihr Lebensstil sei einfach und bodenständig, sparsam die Lebensgestaltung all